Bestandtheile.

Nach Klaproths chemischer Untersuchung:

Talk	20, 5.
Kiesel	48.
Thon	14.
Eisenoxyd	1.
Wasser	15, 5.

Fundort.

England (Cornwall am Cap Lizard).

Er setzt daselbst in schmalen seigern Gängen im Serpentine auf.

Gebrauch.

Er wird der Masse des Porcellans zugesetzt.

92ste Gattung.

Speckstein *).

Lat. Steatites. Franz. Steatite. Ital. Steatite. Engl. Steatites. Schwed. Spanskkrita.

1te Art.

Gemeiner Speckstein.

Aeußere Kennzeichen.

Der Speckstein ist gewöhnlich weiß und zwar grünlich-, graulich- und gelblichweiß, das meistens etwas in das Grüne fällt, doch hat man ihn auch von gelblich-

*) Pott in Memoires de l'academ. royale des sciences de Berlin 1747. p. 54 ff.
Brückmann, F. E., in Fränkischen Sammlungen 3r B. S. 160.

Brugmans,

gelblich- und grünlichgrauer Farbe; der gelblichgraue geht in das isabell-, ocher- und blaß-

Brugmans, A., Beob. über die Verwandtschaften des Magnets S. 104.

Abich in von Creus chem. Annalen 1784. 1r. S. 430-432.

Wiegleb daselbst 2r B. S. 429-431. — daraus bei Hochheimer 1r B. S. 348-350.

Räpke daselbst 1784. 2r B. S. 447. 448.

Geyer daselbst 1785. 1r. S. 44.

Beyer daselbst 1785. 1r B. S. 266. 267.

Klaproth in Beobacht. und Entdeck. der Naturforsch. Freunde zu Berlin 1r B. S. 163. 192-196. — in s. Beiträgen 2r B. S. 177-179.

Bergmann opusculor. Vol. IV. p. 165-168.

Hoffmann im bergm. Journal 1789. S. 155. 156. 377. 434. 466.

Magellan in Mayers Sammlung physikal. Aufsätze 1r. S. 260.

Chaptal Anfangsgründe der Chemie 2r B. S. 90.

Oryktognosie S. 129-131.

Flurl Beschreibung der Gebirge von Baiern S. 323. 384. 436.

Bekkerhin und Kramp Krystallographie S. 163. §. 400-402.

Reuß mineralogische Geographie von Böhmen 1r. S. 18. 114. 118. 248. 330. 337. 2r B. S. 369. 392. — in Mayers Sammlung physikal. Aufsätze 5r. S. 24. 25.

v. Fichtel Aufsätze S. 211-213.

Oryktographie von Rußland im N. bergmänn. Journal 1r B. S. 187.

Saussure Voyages dans les Alpes T. VIII p. 176. §. 2253, (Serpentine lamelleuse?)

Schroll Salzb. Oryktographie in v. Moths Jahrbüchern 1r B. S. 120.

Brückmann, U. F. B., in v. Creus Annalen 1797 1r B. S. 204.

Delametherie Theorie de la terre T. II. p. 343-346. zum Theil (Steatite) p. 342. (Craye de Briançon)

Lenz in v. Moths Jahrbüchern 3r B. S. 358.

Chevenix in Annales de chemie T. XXVIII, p. 189-204. — daraus in v. Creus chemischen Annalen 1800. 1r B. S. 511.

v. Dalberg über die Brauchbarkeit des Steatites zu Kunstwerken der Steinschneider. Erfurt 1800. 8. — daraus im Auszuge im Magazin für den neuesten Zustand der Physik 2r B. S. 108-112.

schwefelgelbe, und aus diesem in das zeisig-, äpfel-, span-, berg-, öl-, oliven- und lauchgrüne bis in das gelblichbraune über. Der weiße ist auf der Oberfläche und auf den Ablösungen ochergelb, röthlich- und gelblichbraun gefleckt, und hat öfters im Innern baumförmige Zeichnungen *).

Man findet ihn meistens derb, doch auch eingesprengt, als Ueberzug, höchstselten nierförmig und zuweilen krystallisirt und zwar

1) in sechsseitige Säulen, an den Enden mit 6 auf die Seitenflächen aufgesetzten Flächen zugespitzt;

2) in doppelt sechsseitige Pyramiden **).

Die

*) Nach der Beobachtung des Hrn. Esper's sollen die in dem Bairenthischen Specksteine befindlichen Dendriten ein wahrer Fucus, und zwar insbesondere der Fucus helmintochordon seyn.

**) Nach Hrn. Estner soll er noch

1) in sechsseitigen Säulen an den Enden mit 3 auf die abwechselnde Seitenkanten aufgesetzten Flächen etwas scharfwinklich zugespitzt;

2) in rechtwinklichen vierseitigen Säulen, an den freistehenden Enden etwas undeutlich zugespitzt;

3) in ziemlich stark geschobenen vierseitigen Säulen vorkommen.

Herr von Schlotheim führt (in v. Hoffs Magazin für die gesammte Mineralogie 2r Heft S. 157-159) aus dem Herzogl. Kabinete zu Gotha einen graulichweißen Speckstein an, der in niedrige sechsseitige Säulen, die an beiden Enden mit drei auf die abwechselnde Seitenkanten aufgesetzten Flächen ziemlich flach zugespitzt sind (das Granatdodecaeder), krystallisirt, in ziemlich beträchtlichem Grade härter ist als der gewöhnliche Speckstein, indem

Die Krystalle sind selten von mittlerer Größe, gewöhnlich klein, sehr und ganz klein, meistens einzeln mitten im derben Speckstein eingewachsen.

Die Oberfläche der Krystalle ist glatt und glänzend.

Inwendig ist der Speckstein matt, nur zufällig schimmernd.

Im Bruche ist er grob - selten feinsplittrich und erdig, zuweilen geht er aus dem grobsplittrichen in den schiefrigen über.

Er hat unbestimmteckige, stumpfkantige Bruchstücke,

ist gewöhnlich an den Kanten durchscheinend, doch auch wenig durchscheinend,

sehr weich,

vollkommen milde,

leicht zerspringbar,

wird durch den Strich glänzend,

hängt nicht an der Zunge,

fühlt sich fett an und ist

nicht sonderlich schwer.

indem er dem Fingernagel keinen Eindruck gestattet, sondern sich erst mit einem Instrumente ritzen oder schaben läßt, einen fettglänzenden Strich giebt, aber in einem geringern Grade, und daher vielleicht mehr zu dem Bildsteine gehört.

Specifisches Gewicht.

Nach Brisson	2,6149	des Baireuther v. d. Einsaug.
	2,6657	— — n. d. Einsaug.
	2,6689 — 2,7274	des Briançoner vor dem Einsaugen
	2,6925 — 2,7387	des Briançoner nach dem Einsaugen
	2,7902	des Spanischen v. d. Einsaug.
	2,7943	— — — n. d. Einsaug.
Kirwan	2,784.	
Saussüre	2,880.	
Chaptal	2,433 — 2,614.	

Physische Kennzeichen.

Nach Brugmans äußert einiger Speckstein magnetische Wirkungen.

Chemische Kennzeichen.

Der Speckstein von Briançon wird, dem Feuer ausgesetzt, härter und weißer, schmelzt aber selbst bei 150° nicht. Eben so wenig schmelzt er in der Hitze des Porcellanofens im Kohlen- oder Thontiegel, wohl aber in dem Kreidetiegel zu einem halbdurchsichtigen Glase. Vor dem Löthrohre löset ihn das Natron nur unvollkommen, das Phosphorsalz und der Borax hingegen vollkommen und ohne Aufwallen auf. Auf Saussüre's Apparate giebt der weiße undurchsichtige bei 625° ein weißes oder graulichs durchscheinendes etwas blasiges Kügelchen, das auf dem Sappare zum durchsichtigen milchweißen Glase wird, das ihn mit Brausen auflöset. In dem Strome des

Sauer-

Sauerstoffgases schmelzt er ziemlich leicht, bald mit, bald ohne Schäumen zu einer meistens undurchsichtigen, etwas glänzenden Kugel von verschiedener Farbe.

Bestandtheile.

Nach Klaproths Analyse des Baireuther:

Talk	30,5.
Kiesel	59,5.
Eisenoxyd	2,5.
Wasser	5,5.

Nach Bergmanns Analyse des Specksteins von Suartwik in Dalecarlien:

Talk	17,1.
Kiesel	80.
Thon	2.
Eisenoxyd	0,9.

Nach Chevenix chemischer Untersuchung:

Talk	28,5.
Kiesel	60.
Thon	3.
Kalk	2,5.
Eisenoxyd	2,25.

Fundort.

Böhmen (Zinnwald, Joachimsthal u. a. m. O.); Oesterreich (unweit Carlstein an dem obern Manhardsberge); Ungarn (Schemnitz); Siebenbürgen; Krain (Idria); Passau (in der Reißbleigrube); Baireuth (Göpfersgrün unw. Wunsiedel); Baiern (Katzberg); Oberpfalz (Igelsreit, Ebnat); Sachsen (Johanngeorgenstadt, Ehrenfriedersdorf,

dersdorf, Schwarzenberg auf dem Ochsenkopfe, Altenberg, Zinnwald, Zöblitz); Schlesien (Reichenstein); Salzburg (am Ritterkopf in Rauris, im Seidelwinkel, im Zillerthale, am Brennkogel in Fusch); Frankreich (Briançon); Norwegen (Risö); Asien (Sibirien im Koliwanischen und Katharinenburgischen).

Der Speckstein findet sich meistens in den Urgebirgen, und vorzüglich in den Serpentinsteingebirgen (als bei Carlstein in Oesterreich, zu Zöblitz in Sachsen), doch auch in Kalksteingebirgen (als in der Hodritsch bei Schemnitz, zu Joachimsthal, zu Raspenau in Böhmen, zu Haradsjö in Westermannland), in Thonschiefergebirgen (als zu Idria, und hier in Begleitung des Kalkspathes, des Zinnobers). Häufig kömmt er auf Gängen, besonders auf Zinnsteingängen (als zu Zinnwald, Altenberg) vor. Nur selten macht er ganze Lager aus. Er ist zuweilen mit Glimmer Steinmark, Asbest, Quarz, Feldspath, Zinnstein, selten mit Gediegen Silber gemengt. Auch als fremdartiger Theil des Basaltes erscheint er (als in Böhmen bei Welbine, Welp, am Dürrenstein und Tummelberg bei Kreybitz, am Schloßberge bei Steinschönau, am Großjoberner Berge bei Drum u. s. w.)

Gebrauch.

Der weiche (die Briançoner Kreide) dient zum Zeichnen, zur Reinigung der Galonen, zum Fleckausmachen aus wollenen Kleidern, mit Oel getränkt zum Polieren der Spiegel, und vorher gelinde gebrannt zur Schminke. Man hat ihn auch wegen seiner Eigenschaft, sich im Feuer nur wenig, oder nicht so stark als andere Körper auszudehnen, zu Pyrometern angewendet.

Benen-

Benennung.

Von seinem fettigen Anfühlen hat er den Namen Speckstein, Schmeerstein, von seinem Gebrauch der Spanische und Französische spanische oder Briançoner Kreide erhalten.

2te Art.

Blättricher Speckstein *).

Aeußere Kennzeichen.

Er findet sich von lauchgrüner Farbe, welche sich von einer Seite in die berggrüne, von der andern durch die olivengrüne bis in die schwefelgelbe verläuft.

Er kömmt am gewöhnlichsten derb, selten eingesprengt, angeflogen und adrig vor.

Sein äußerer Glanz ist zufällig, doch meistens ist er starkglänzend.

Inwendig ist er allemal mehr und weniger lebhaft glänzend,

bei den dunklen Abänderungen von fast halbmetallischen, bei den lichtern von Wachsglanze.

Der Bruch ist stets blättrich, meistens trumblättrich, nur zuweilen scheint er in den fasrigen überzugehen.

Die Bruchstücke sind unbestimmteckig, nicht sonderlich stumpfkantig.

*) Karsten im Leskischen Mineralienkabinete S. 213 ff. — Mineralogische Tabellen S. 32.

Hier und da zeigt er etwas undeutlich großkörnig, sehr selten (bei dem fasrigen) dünnstänglich abgesonderte Stücke.

Er ist theils durchscheinend, theils an den Kanten durchscheinend,

weich,

giebt einen mehr und weniger blaßgrünlichgrauen Strich,

ist etwas spröde,

nicht sonderlich schwer zerspringbar,

hängt gar nicht an der Zunge,

fühlt sich sehr fett,

auch etwas kalt an und ist

nicht sonderlich schwer.

Fundort.

Sachsen (Zöblitz) Norwegen.

Zu Zöblitz kömmt er Adernweise im Serpentinsteine vor. Er scheint mit dem Serpentinsteine, gemeinem Speckſteine und verhärtetem Talke in Verwandtschaft zu stehen. Herr OBR. Karsten entdeckte diesen blättrichen Speckstein und stellte ihn als eine eigene Art zuerst auf. Hr. BR. Werner glaubt, daß es bloß gemeiner mit gemeinem Asbest verwachsener Speckstein sei, und daß von jenem das blättrige und schiefrige dem fasrigen sich annähernde Ansehen herrühre.